

Bürgerverein Regensburg Nord e.V. fordert Umweltzone

Kommt die Umweltzone oder kommt sie nicht? „Der Termin für die Einführung ist noch offen“, heißt es seit geraumer Zeit dazu auf den Internetseiten der Stadt Regensburg. Gut zwei Jahre ist es her, seit der Stadtrat am 6. März 2007 den einstimmigen Beschluss gefasst hat, beim Freistaat Bayern eine Umweltzone zu beantragen. Sie soll voraussichtlich das Gebiet der Regensburger Altstadt zwischen Alleengürtel und Donau umfassen. In dieser Umweltzone darf nur fahren, wer über eine entsprechende Feinstaubplakette (Preis: fünf Euro) verfügt. Die Plaketten sind entsprechend der Abgaswerte in drei Kategorien unterteilt. Dieselfahrzeuge mit der Norm EURO 1 und schlechter sowie Benzinfahrzeuge ohne geregelten bzw. mit veraltetem Katalysator erhalten keine Plakette und haben in der Umweltzone Fahrverbot. Der ÖPNV sowie Oldtimer sind von dieser Regelung ausgenommen.

Hintergrund dieser Stadtratsentscheidung: Von 2004 bis 2006 wurde der zulässige Grenzwert für Feinstaub in der Altstadt an mehr als 35 Tagen überschritten. 2007 blieb man mit 35 Überschreitungen exakt der Norm.

Die Einführung der Umweltzone verzögerte sich. Erst musste der Bund mehrere Änderungen an der Plakettenverordnung vornehmen, die von den Kommunen gefordert worden waren. Das geschah schließlich zum 1. Januar 2008. Knapp zwei Monate später bestätigte der Stadtrat erneut einstimmig seinen Beschluss. Ein entsprechender Antrag beim Freistaat Bayern wurde gestellt. Noch im September desselben Jahres sollte die Umweltzone kommen. Es gibt sie bis heute nicht. Nach wie vor diskutieren die Stadt Regensburg und die Regierung über die Ausgestaltung des Luftreinhalteplans. Erst, wenn dieser aktualisiert wurde, kann die Umweltzone kommen.

Ein Sprecher der Regierung betont deren Willen, die Umweltzone einzuführen und „hofft“, dass es im April Neues zu erfahren gibt. Eine abschließende Entscheidung wagt

er allerdings nicht vorzusagen. Erst, wenn eine Einigung zwischen Stadt und Regierung erzielt wird, kommt die Umweltzone und erst dann gelten auch die entsprechenden Regelungen.

Für Diskussionen sorgte die Neujahrsrede von OB Hans Schaidinger. „Angesichts der Erkenntnis, dass andere Phänomene weitaus stärker die Feinstaubkonzentration in Regensburg beeinflussen als der Autoverkehr“ bezweifelt Schaidinger, „ob eine Umweltzone tatsächlich der richtige Schritt sein kann“. Er ist sich mit dem Münchner OB Christian Ude einig, der befand, das Problem Feinstaub erledige sich „am Besten durch liegen lassen“. Ungeachtet dessen gibt es in München eine Umweltzone. Ebenso in 32 anderen deutschen Städten. Wer hier ohne Plakette fährt, riskiert ein Bußgeld in Höhe von 40 Euro und einen Punkt in Flensburg. In Regensburg, wo es die Umweltzone noch nicht gibt, sank die Zahl der Überschreitungstage auf 20.

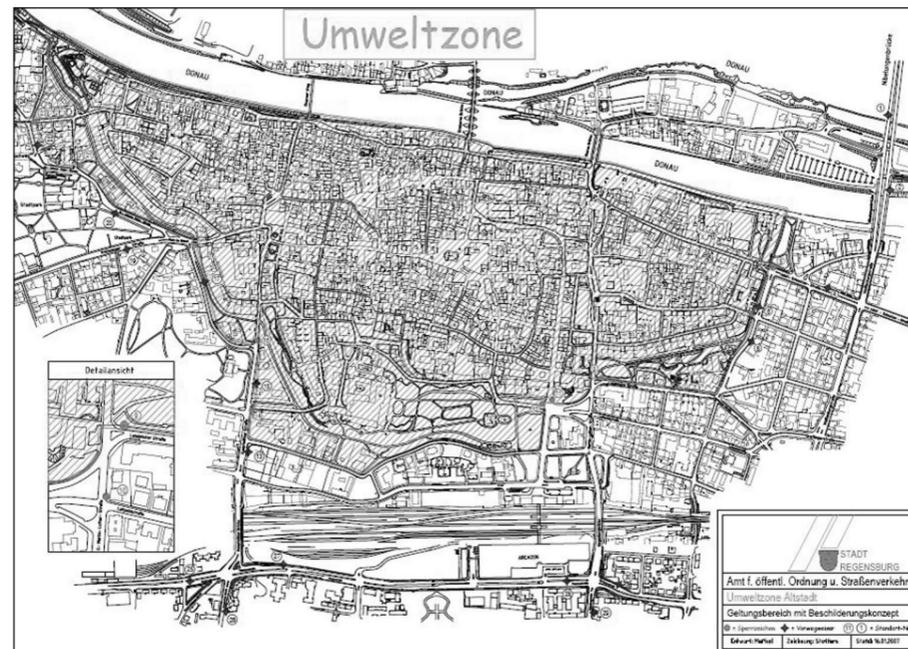
Tatsächlich wird ein Großteil der Feinstaubbelastung nicht vor Ort verursacht. Der lokale Straßenverkehr schlägt nach neusten Einschätzungen in Regensburg aber mit immerhin 16 Prozent zu Buche. Spitzenwerte erreichen dabei u.a. die Keplerstraße (35 Prozent), Weißenburgstraße (27 Prozent),

Ostengasse (22 Prozent) und Amberger Straße (21 Prozent).

Auf Antrag von Hans Schaidinger verabschiedete der Stadtrat Anfang Februar folgende Resolution: „Die Stadt Regensburg fordert den Freistaat Bayern auf, eine Fortschreibung des Luftreinhalteplans vorzunehmen, die die Einführung einer Umweltzone aufgrund einer Einbeziehung aller wirksamen und möglichen Maßnahmen zur Reduzierung des Feinstaubes im gesamten Raum Regensburg ermöglicht. Außerdem wird der Bund aufgefordert, endlich mehr Maßnahmen zu ergreifen, damit die Entstehung von Feinstaub wirksamer an der Quelle bekämpft wird. Die darin versteckte Kritik: Eine Umweltzone in der Regensburger Altstadt reicht nicht aus. Auch andere Kommunen im „Raum Regensburg“ sollen in die Pflicht genommen werden. Das hat Hans Schaidinger in der Vergangenheit mehrfach betont.

Ob vor diesem Hintergrund mit einer raschen Einführung einer Umweltzone für die Altstadt zu rechnen ist, bleibt fraglich. Auch vor dem Hintergrund, dass die IHK Regensburg deren Einführung in der Vergangenheit abgelehnt hat.

Im Jahr 2009 hat die Stadt Regensburg dem Umweltbundesamt zufolge aktuell an 17 Tagen den zulässigen Grenzwert überschritten.



Bürgerverein Regensburg Nord e.V.

Für einen lebenswerten Stadtnorden

Ausgabe 10 - Mai 2009 - Auflage 10.000 Stück

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger !

Ab sofort präsentiert sich der Bürgerverein Regensburg Nord e.V. mit einer eigenen Homepage. Unter www.brn-ev.de finden Sie aktuelle Informationen über unseren Verein, alle Presseartikel, Veranstaltungstermine, Ansprechpartner und ältere Zeitungs Ausgaben zum Nachlesen. Im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe „Ziele und Perspektiven für den Stadtnorden“ mit den im Stadtrat vertretenen Parteien haben wir uns im ersten Quartal diesen Jahres mit dem Verkehrskonzept der Freien Wähler sowie den Vorstellungen von Bündnis 90/Die Grünen auseinander gesetzt. Richtig und wichtig erscheint uns die baldige Einführung einer Umweltzone, um die Feinstaubkonzentration in Regensburg zu reduzieren. Der BRN e.V. setzt sich auch für die Umsiedlung des

Schrott verarbeitenden Betriebs an der Schergenbreite ein und begrüßt daher die Bestrebungen der Stadtverwaltung, die Fa. Brener umzusiedeln. Der Bürgerverein Regensburg Nord e.V. wurde 1994 von engagierten Bürgerinnen und Bürgern um Helmut Meier gegründet. Unser Verein setzt sich seitdem für einen lebenswerten Stadtnorden ein und dafür, dass dessen Lebens- und Wohnqualität erhalten und bewahrt bleibt. Wir behalten hierbei die Belange der Gesamtstadt und der Region im Auge. Mit der 10. Ausgabe unserer Vereinszeitschrift wollen wir Sie wieder über unsere Arbeit und unseren Einsatz für den Stadtnorden unterrichten. Unterstützen Sie unsere Arbeit und werden Sie Mitglied im BRN e.V.; der Beitrag beträgt lediglich 12 Euro im Jahr.



Ihr **Armin Gugau**
1. Vorsitzender

Lärmendes Gewerbe an der Schergenbreite – Lösung in Sicht?

Bürgerverein Regensburg Nord e.V. für Umsiedlung

Der Bürgerverein Regensburg Nord begrüßt die Bestrebungen der Stadtverwaltung, den Schrott- und Pressbetrieb Brener GmbH vom Stadtnorden umzusiedeln und damit die unzumutbare Lärmbelastung der Anwohner zu beenden. Laut Manfred Koller vom Amt für Wirtschaftsförderung zeichnet sich derzeit eine Lösung mit dem Bayernhafen Regensburg ab. Im Lauf des Jahres soll es dazu nähere Informationen geben. Allerdings rechnet Michael Brener, Geschäftsführer des gleichnamigen Unternehmens, mit einem Zeitraum von wenigstens zwei bis drei Jahren, ehe die Verlagerung seines Betriebs auch tatsächlich in die Tat umgesetzt wird. Er selbst wäre bereit, bis zu 500.000 Euro in den Umzug zu investieren. Doch bis es so weit ist, scheint es keine befriedigende Lösung der Lärmproblematik zu geben. Und diese Lärmproblematik ist erheblich.

Die Anwohner haben bereits über 200 Unterschriften gesammelt, um eine Verbesserung ihrer Situation zu erreichen. Dabei geht es nicht nur um das permanente Scheppern und

Quietschen der Bagger bei der Schrottverwertung. „Die Erschütterungen, die entstehen, lassen unser Haus wackeln“, so eine Anwohnerin. „Im Freien müssen wir uns mit lauten Rufen verständigen“, klagt ein Ehepaar. Eine Familie spricht sogar von „Detonationen“. Immer wieder hört man: Im Freien kann man sich während der Woche nicht aufhalten. Vor diesem Hintergrund hält es der Bürgerverein Regensburg Nord e.V. für befremdlich, dass die rechtlichen Vorschriften offenbar keine Möglichkeit bieten, eine kurzfristige Verbesserung der momentanen Situation zu erreichen. Diesen Standpunkt vertritt bislang die Stadtverwaltung. Sechs Lärmmessungen habe es in der Vergangenheit gegeben. Ergebnis: Die Bestimmungen werden im Wesentlichen eingehalten.

Bei dem Areal entlang der vom Lärm betroffenen Schergenbreite handelt es sich um ein so genanntes „Mischgebiet“. Dort ist laut der entsprechenden Lärmschutzverordnung ein Grenzwert von 60 Dezibel festgelegt. Dabei gilt allerdings

der durchschnittliche Geräuschpegel – berechnet über 16 Stunden (von 6 bis 22 Uhr). Den hält das Unternehmen ein. In Einzelfällen wären auch Spitzenwerte von bis zu 90 Dezibel zulässig, 84 Dezibel sind dokumentiert.

Ende September wurde dem Schrottbetrieb nun sogar eine Ausweitung der Betriebszeiten genehmigt. Montag bis Donnerstag wird seitdem eine halbe Stunde länger, Freitags sogar gut fünf Stunden mehr gearbeitet: Eine Verlängerung der vorhandenen Lärmschutzwand, die Geschäftsführer Michael Brener noch im August in Aussicht gestellt hatte, soll nun im April erfolgen. Brener macht dafür die langwierige Erteilung der Baugenehmigung verantwortlich.

Mit Spannung wartet der Bürgerverein Regensburg Nord e.V. nun auf eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts Regensburg. Eine Betroffene hat Klage eingereicht und will erreichen, dass das Gebiet entlang der Schergenbreite künftig nicht mehr als Misch-, sondern als reines Wohngebiet eingeordnet wird.

BRN e.V. zieht erfolgreiche Bilanz für das Jahr 2008

Einsatz auf breiter Front/ Jubiläum wirft Schatten voraus

Als ausgesprochen erfolgreich für den Bürgerverein Regensburg Nord e.V. bezeichnen Vorsitzender Armin Gugau und Ehrenvorsitzender Helmut Meier das Jahr 2008 in ihrer Jahresbilanz. 2008 wurden vom BRN e.V. 17 Veranstaltungen durchgeführt, davon neun öffentliche Vorträge, Ausflüge und Besichtigungen. 13 Vereinsmitglieder konnten wieder an einer Fahrt nach Berlin teilnehmen. Über die Arbeit des Vereins informierten acht Rundschreiben. Darüber hinaus wurden zwei Ausgaben der Vereinszeitschrift in einer Auflage von je 10.000 Stück flächendeckend verteilt. Große Resonanz fand die Ausstellung „Vom Dorf in die Großstadt. Alte Ansichten aus dem Stadt-

norden“, die der Verein vom 6.11. – 8.11.2008 im DEZ präsentierte. „Mit rund 4000 Besuchern wurden alle unsere Erwartungen hinsichtlich der Ausstellung weit übertroffen“, freut sich Vorsitzender Armin Gugau. Innerhalb von nur drei Monaten konnten außerdem 500 Kalender mit alten Ansichten aus dem Stadtnorden verkauft werden. Erstmals wurde ein eigenes Bildarchiv eingerichtet und alte Fotos, Postkarten und Bilder angekauft. Auch 2009 hat der BRN e.V. viel vor, schließlich feiert der Verein dann sein 15-jähriges Gründungsjubiläum. Ab dem neuen Jahr will sich der Verein aber zunächst mit einer eigenen Homepage präsentieren.

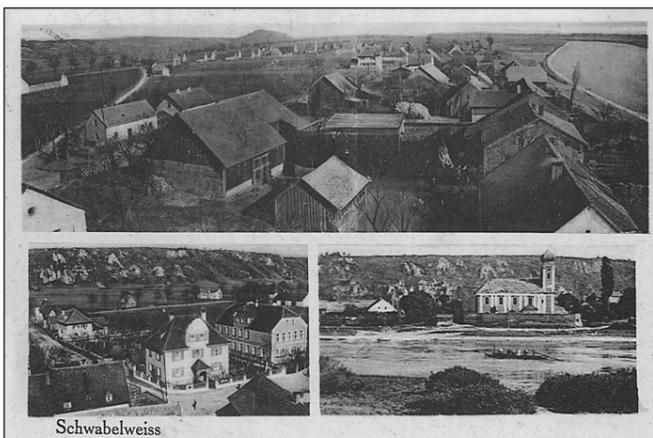
Einladung zum 15-jährigen Jubiläum am 9.5.2009

Festvortrag von Prof. Schmädel/Weißwurstessen

Unter der Schirmherrschaft von Helmut Meier feiert der Bürgerverein Regensburg Nord e.V. am 9.5.2009 im Hotel Götzfried sein 15-jähriges Jubiläum. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Armin Gugau und einem Grußwort des Ehrenvorsitzenden Helmut Meier hält unser Gründungsmitglied Prof. Dieter von Schmädel einen Festvortrag mit dem Thema „Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürger und Bürgerinnen an politischen Entscheidungen. Im Anschluss an den offiziellen Teil findet ein Weißwurstessen mit musikalischem Rahmenprogramm statt. Alle Bürgerinnen und Bürger sind herzlich zu unserem Jubiläum eingeladen.

BRN e.V. jetzt mit eigener Homepage

Seit diesem Jahr präsentiert sich der Bürgerverein Regensburg Nord e.V. auf einer eigenen Homepage. Unter www.brn-ev.de finden Sie u.a. Informationen über unseren Verein, die Termine aller unserer Veranstaltungen sowie aktuelle Presseartikel und Vereinszeitungen.



Schwabelweis

Programm am 9.5.2009	
11.00 Uhr	Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Armin Gugau
11.15 Uhr	Grußwort des Ehrenvorsitzenden Helmut Meier
11.30 Uhr	Festvortrag von Prof. Schmädel zum Thema „Mitwirkungsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger an politischen Entscheidungen“
12.00 Uhr	Weißwurstessen

Aus unserem Bildarchiv

von Klaus Theml

Eine der neuesten Erwerbungen unseres Bildarchivs ist diese dreigeteilte Ansicht der Gemeinde Schwabelweis aus den 1920er Jahren. Der alte Weinort Schwabelweis gehört zu den ältesten Siedlungen in der Regensburger Bucht. Die älteste Schreibweise des Ortsnamens ist Suabiluuis. Am 01. April 1924 kam Schwabelweis, damals reichste Gemeinde der Oberpfalz, zum Stadtverbund von Regensburg mit 1.618 Einwohner. Der letzte Bürgermeister hieß Franz Biendl – er war Direktor des Kalkwerkes Funk. Zur Ortsflur von Schwabelweis gehörten zur Zeit der Eingemeindung auch die Ortschaften Brandlberg, Keilberg, Walhallastraße sowie die Einöden Keilstein, Tegernheimer Keller, Harthof und Glashütte. Unser Bildarchiv mit unserem Archivar Klaus Theml ist ständig auf der Suche nach alten Ansichtskarten, Fotos, Heimatbelegen usw. aus diesen Gebieten – Tel.: 0941/4644096.

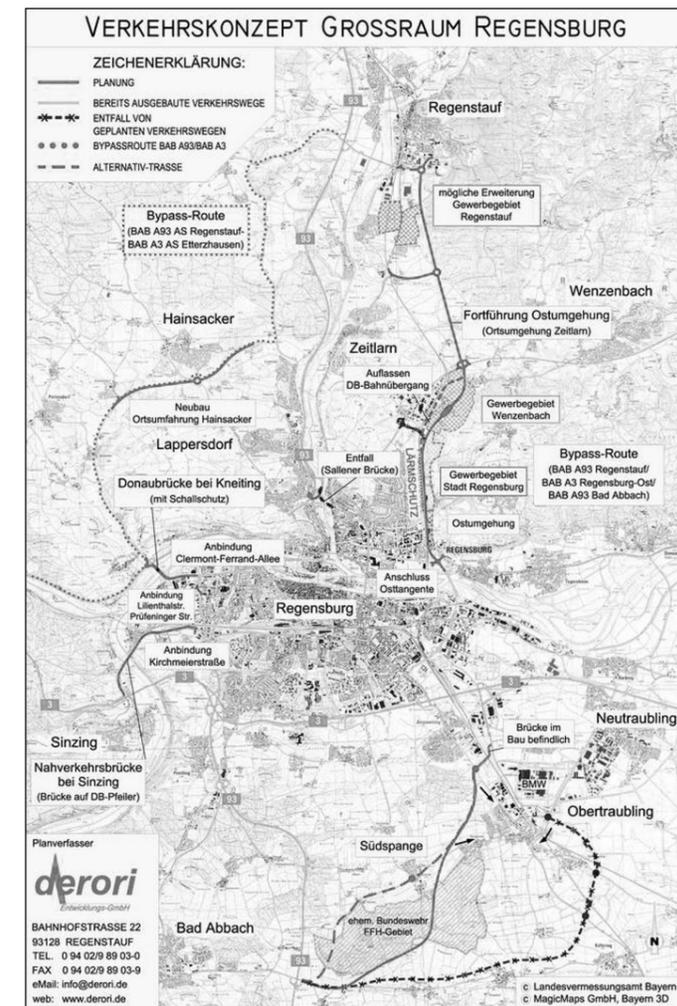
Ostumfahrung: Eine Alternative für den Stadtnorden?

Die Meinungen zur Sallerer Regenbrücke sind geteilt. Auch bei unseren Mitgliedern. Fest steht, dass der Stadtnorden bereits jetzt erheblich vom Durchgangsverkehr belastet ist. Viele befürchten durch den Bau der Brücke eine zusätzliche Belastung, andere versprechen sich eine Verbesserung ihrer Situation. Unser Mitglied Stadtrat Günther Riepl plädiert bereits seit längerem für eine großräumige Lösung, die ohne eine Sallerer Regenbrücke auskäme.

Kern von Riepls Verkehrskonzept ist eine Verlängerung der Osttangente über den Stadtbereich hinaus, bis zur Autobahnanschlussstelle Regensburg: die so genannte Ostumfahrung. Eine Fortführung der Osttangente bis zur B16, zum Gewerbegebiet Haselbach-Gonnersdorf, befindet sich gerade in einer entscheidenden Phase. Das Planfeststellungsverfahren läuft. „Schon mit dieser Verlängerung würden die Anwohner entlang der Nordgau- und Amberger Straße insbesondere vom Lkw-Verkehr entlastet“, so Riepl. Hier werde eine „logische Verbindungstraße“ geschaffen: für Lkw- und sonstigen Gewerbeverkehr aus den Gewerbegebieten Haselbach und Donaustaufstraße, dem Industriegebiet am Hafen, für den Lieferverkehr von BMW, aus Neutraubling und Obertraubling. Lediglich entlang der Gleisstrecke wird diese Verlängerung durch Stadtgebiet führen. „Hier ist ein Lärmschutzdeckel notwendig“, so Riepl. Bei der aktuellen städtischen Planung fehlt eine solche Überdeckung.

Riepl macht folglich auch keinen Hehl daraus, dass er Unterstützer der Bürgerinitiative gegen den Bau der Sallerer Regenbrücke und für die Überdeckung einer gut ausgebauten Osttangente ist, die in der Lage wäre, den wachsenden Lkw- und Gewerbeverkehr entsprechend zu bewältigen. Denn von Haselbach aus soll – so sieht es Riepls Konzept vor – die Ostumfahrung weiter bis zum Autobahnanschluss Regensburg geführt werden.

Riepl: „Regensburg könnte im Süden sein Gewerbegebiet erweitern, das damit optimal an Regensburg angebunden wäre.“ Ebenso ergäbe sich damit eine zusätzliche Entlastung für die Anwohner der Regensburger Stadtteile Gallingshofen-Sallern sowie für Zeitlarn. Riepls Planung sieht vor, die Verlängerung östlich, entlang der Hochspannungsleitung, an der Nachbargemeinde Zeitlarn vorbei zu führen. Ein Konzept, das sich gut anhört. Es stößt allerdings auch auf Widerstand. So stand man dem Vorschlag Riepls in Zeitlarn in der Vergangenheit eher skeptisch gegenüber. Dort fürchtet man eine Entwertung des Freizeit- und Naherholungsgebiet östlich von Zeitlarn. Abgesehen davon stößt Riepls Ostumfahrung im Landkreis auf durchwegs positive Resonanz, mal ganz offen, mal hinter vorgehaltener Hand. Zu den offenen Unterstützern eines solchen Konzepts gehören neben den Freien Wählern die FDP sowie die IHK Regensburg. Riepl spricht von der Unterstützung der betroffenen Landkreisgemeinden. „Auch in Zeitlarn findet ein Umdenken



statt.“ Selbst im gemeinsamen Teilraumgutachten von Stadt und Landkreis aus dem Jahr 2005 findet das Vorhaben positive Erwähnung. Ein Problem stellt allerdings die Finanzierung dar. Von der Regensburger Stadtverwaltung wurde Riepls Vorschlag bislang mit dem Verweis auf zu hohe Kosten abgelehnt. Eine solche Umfahrung sei zwar „verkehrlich sehr attraktiv“, aber „aus heutiger Sicht nicht realisierbar“. Riepl will sich auf diese Argumentation nicht einlassen. „Die Verlängerung nach Regensburg und alle notwendigen Umbauten an den bestehenden Straßen bis zum Anschluss an die A93 belaufen sich auf maximal 25 Millionen Euro“, sagt der Bauingenieur. Riepl schlägt die Gründung eines Verkehrszweckverbands zwischen der Stadt und den betroffenen Gemeinden vor, fordert mehr finanzielles Engagement vom Freistaat, um eine Lösung zu bewerkstelligen, die langfristige Verbesserungen mit sich bringt. Eine langfristige Lösung scheint die Sallerer Regenbrücke tatsächlich nicht darzustellen. Prof. Harald Kurzak hat die Verkehrsuntersuchung für den Raum Regensburg erstellt, in der die Sallerer Regenbrücke als notwendig erachtet wird. Im Rahmen von öffentlichen Informationsveranstaltungen hat Kurzak mehrfach betont, dass die Sallerer Regenbrücke nur eine „Lösung für die nächsten zehn bis 15 Jahre“ sei.